

Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge
Herausgeber: Bioforum Schweiz
Band: 30 (1975)
Heft: 3

Artikel: Unser Garten im Herbst
Autor: Ganitzer, Martin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-892773>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Außerdem haben wir die berechtigte Hoffnung, daß die Zahl der biologischen Bauern und damit der Erfahrungsaustausch ständig größer wird. Auch die Landmaschinenindustrie bemüht sich inzwischen, den biologischen Erfordernissen Rechnung zu tragen und geeignete Geräte für den biologischen Landbau zu entwickeln.

Könnte selbst Mehrarbeit ein Anlaß sein, den biologischen Anbau als allgemein undurchführbar zu verurteilen, wo es Menschen mehr als je zuvor auf der Erde gibt, wo man selbst in unserem Industriestaat beginnt, sich Gedanken zu machen, wie man die Menschen alle sinnvoll beschäftigt, wo bereits Tausende arbeitslos sind und viele Jugendliche keine Lehrstellen finden. Sicher ist, daß durch Einsatz von mehr Handarbeit in der Landwirtschaft noch ungeahnte Möglichkeiten der Ertragssteigerung vorhanden sind. Ein Beispiel erlebten wir im letzten Jahr, als ein Bauer aus unserer Gruppe eine einzelne Weizenpflanze vorführte mit 48 großen Ähren mit ca. 2000 Körnern, die ausschließlich durch dreimaliges Hacken und Häufeln im Garten zu diesem enormen Wuchs angeregt wurde.

Biologischer Landbau – zu viel Arbeit? Nein – vielmehr eine Aufgabe, die getan werden muß, die sich in jeder Hinsicht lohnt und Freude macht und die heute sogar manchen jungen Menschen zur ursprünglichsten und einer der sinnvollsten aller Tätigkeiten, zur Bauernarbeit zurückführt oder dabei hält!

Unser Garten im Herbst

Die im Spätsommer und Herbst getroffenen Maßnahmen sind zum Großteil mitentscheidend für Erfolg oder Mißerfolg im nächsten Kulturjahr.

Sir Albert Howard sagte: «Luft ist für das Bodenleben noch wichtiger als Wasser.» Dieser Erkenntnis folgend, werden wir unsere Beete, bevor wir sie einwintern, mit dem Kräuel gut lockern, ohne die Erde zu wenden und dann mit Frischmist – soweit vorhanden – Mulm, Grasschnitt, zerkleinertem Heckenchnitt oder Gartenabfällen, über das wir etwas AVG-Mischdünger (Schweiz) Oscorna, Hornmehl oder Hornspäne und

reichlich Urgesteinsmehl, 5–10 kg, gleichmäßig abdecken. Häckselstroh, wenn dieses aus biologischen Betrieben stammt und nicht mit Halmverkürzern, Unkrautvertilgungsmitteln oder sonstigen Spritzmitteln behandelt worden ist, gibt ebenfalls eine gute Winterdecke. Allerdings muß dieses mit guter Brennesselgülle, die mit Hornmehl vergoren wurde, überjaucht werden. Jene Beete, auf die im kommenden Kulturjahr Kohlgewächse und Rettich stehen sollen, dürfen wir keinen Raps, Ölrettich und Senf als Gründüngung ansäen. Schädlingsbefall und Krankheitsanfälligkeit könnten sonst die Folge sein.

Für Kohlgewächse und Rettich eignen sich besonders gut ein Erbs-Wicke-Gemenge, Klee oder Landsbergergemenge als Vorkultur. Endiviensalat, Zuckerhut, Chinakohl und Cichoriensalat können wir je nach Höhen- und Klimalage mit Plastiktunnel schützen und so bis zum Winterbeginn laufend Frischsalat ernten. Diese Salate können wir auch in Mistbeeten, die außen mit einem Mist- oder Erdwall geschützt und darüber mit Strohmatte und Brettern wegen des Schneedrucks abgedeckt sind, bis in den Winter verlängern. Wichtig ist nur, daß wir auch Entlüftungsschächte einbauen, damit der Salat Luft bekommt und nicht fault.

Rosenkohl (Sprossenkohl), Federkohl (Grünkohl), Lauch (Porree), Nüssli (Vogerl-Feldsalat) können im Garten stehen bleiben und bis ins Frühjahr laufend geerntet werden.

Der Federkohl treibt im Frühjahr nochmals zarte Triebe.

Die über Winter im Garten stehenden Kulturen sollten wir möglichst mit Fichten- oder Tannenzweigen abdecken und schützen. Die Bäume werden wir mit einem Lehm- und Kuhfladenbrei mit Zinnkrauttee, wenn kein Zinnkraut vorhanden ist mit etwas Wasserglas (3 : 100) an den Stämmen bis in die Zweige gut einstreichen. Vorher können wir die Stämme mit einer Drahtbürste abkratzen bzw. bürsten. An den Johannis- und Stachelbeersträuchern schneiden wir die alten rissigen Ruten am Boden ab und belassen nur 3 bis 4 der kräftigsten Neutriebe. Soweit wir die Beerensträucher nicht schon mit einer Gründüngung, z. B. Winterwicke, versorgt haben, geben wir reichlich Mulm und sonstiges Abdeckmaterial.

Für den Garten eignet sich Erlen-, Birken- und Buchenlaub. Dieses sollen wir möglichst mit anderen Materialien gut vermi-

schen und kompostieren. Für den Garten dürfen wir auf keinen Fall Eichen-, Kastanien-, Ahorn-, Nuß- und Eschenlaub verwenden, weil dieses zuviel Gerbsäure enthält.

Fichten- und Tannennadeln im Kompost ergibt einen sehr wertvollen Mulm, besonders für Erdbeeren, Himbeeren usw.

Wenn wir Wiesland in Gartenland umwandeln wollen, hat sich folgende Methode bewährt:

1. Das Gras wird abgemäht,
2. Die Grasnarbe wird mit einer Haue ganz flach, höchstens 5 cm tief abgehackt,
3. Anschließend wird mit einer Grabgabel der Untergrund gelockert,
4. Nun wird mit Mist, Grasschnitt oder Mulm mit Hornmehl und Urgesteinsmehl abgedeckt. Wenn vorhanden, kann noch mit Rinderjauche oder sonst Brennesselgülle überjaucht werden.

Im Frühjahr wird der Boden nochmals ohne zu wenden gelockert. In so vorbereitetem Boden wird der Unkrautwuchs kaum in Erscheinung treten. Setzen wir auf solchen Boden dann noch Kartoffeln, können wir mit einem mürben und lockeren Boden für den weiteren Gartenbetrieb rechnen.

Abschließend wollen wir uns in Erinnerung rufen: Das Bodenleben will gehegt, gepflegt, ernährt und geschützt werden – deshalb dürfen wir im Herbst nur lockern und nicht umgraben und die Beete mit organischer Substanz und Urgesteinsmehl abdecken.

Martin Ganitzer

VOLKSGESUNDHEIT

Warnung vor Trinkwasserfluoridierung

UWD – Im Namen der Akademie für Ernährungswissenschaft und -forschung warnt der Direktor des Instituts für Ernährungswissenschaft II der Justus-Liebig-Universität in Gießen, Professor Dr. med. habil. K. H. Wagner, vor den nachgewiesenen Nebenwirkungen der Verabreichung von Fluoriden auf den Stoffwechsel des Organismus, insbesondere dem der Kinder: «Bei Kenntnis der grundlegenden Arbeiten über Fluorkariesprophylaxe von Marthaler und König, Büttner, Hornung, Ripke und deren kariesstatistischen Auswertungen läßt sich